Tagblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.
Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75, im Ausland mit entsprechendem Postaufschlag.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 p. Vorm. 8–3 Uhr Nachm., Sonntags p. Vorm. 8–½9 u. 11–1 Uhr Mittags. In Neustadt: Gr. Klostergasse 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachm.
Die 1spaltige Grundzeile kostet bei 8 maligem Erscheinen 15 Pfg., bei Monatsabnahme oder nach Zeitungen 20 Pfg. Unterm Strich (Einges.) 1 Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen Sämmtliche namhafte Vermittelungsbureaus an. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

37. Jahrgang.
Aufl. 54,000 Stück.
Dresden, 1892.

Lobeck & Co.,
Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Sachsen.
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf **Altmarkt 2.**

Kaffee-Röst-Maschinen,
Kaffee-Mühlen — Gewürz-Mühlen
Friedr. Müller,
15 Kleine Brüdergasse 15

Reisedecken,
grossartige Auswahl in allen Preislagen von **8—100 M.,**
Wagendecken, englische Plaids, Plaiddecken
empfiehlt
Robert Kunze, Altmarkt 1 (Rathhaus).
Spec.: Reise-Artikel, Herren-Modewaaren, Lederwaaren.

Atelier für feine
Corsets
nach Maass; neueste Pariser, Brüsseler und Wiener Modelle.
Heinrich Paul,
Dresden,
Waisstr. 25.
Ferspr.-A. I. 367.

Neujahrskarten
anerkannt grösste Auswahl in **Dresden.**
Max Köhler, C. G. Schütze Nachf. **Dresden-N.**
5 Grosse Meissnerstrasse 5.

Bruchleidenden empfehle ich meine nach den Grundsätzen der Wissenschaft angefertigten **Bruchbandagen** neuer verbesserter Construction
Carl Wendschuch Königl. Hoflieferant **Trompeterstr. 8.**

Nr. 363. Spiegel: Militärvorlage, Terminhandel an der Börse. Hofnachrichten, Notariatsordnung, Judenfrage in Sachsen, Weihnachtsbescherungen. Gerichtsverhandlungen. „Käthchen von Heilbronn", „Boccaccio", Musikdirektor August Fischer †. „Illustrirte Zeitung". **Mittwoch, 28. Decbr.**

Politisches.

Das Weihnachtsfest ist vorüber, die Weihnachtsfreude verrauscht. Das Jahr schreitet dem Ende entgegen. Wenn aber die Sylvesterglocken klingen werden und die Menschen rückschauend der Ereignisse und Thaten des vergangenen Jahres gedenken, dann wird sich zeigen, daß noch manche Aufgabe nicht gelöst, daß noch mancher Plan nicht durchgeführt sei und daß auch das kommende Jahr seine Arbeit und seine Last haben werde wie jedes zuvor. Die große, vielverzweigte Frage, deren Lösung erst das junge Jahr 1893 uns bringen wird, die Frage unserer Heeresreform, steht vor Allem auf dem Fragezettel des Schicksals; wie im vorigen Jahre die Handelsverträge, so giebt sie heute dem scheidenden Jahre die Färbung, und leider ist diese Färbung nicht so, daß sie wohlthuend wirkt auf das Auge. Allerdings hatte ja auch der Ausgang des Jahres 1886 eine ähnlich kritische Lage gezeitigt, wie die jetzige ist; aber damals war, abgesehen von allen anderen Momenten, die erste Bedingung in glücklicherer Weise gegeben, jene Bedingung, die für das Schicksal der Militärvorlage bestimmend sein wird und die uns zu der Frage veranlaßte: „Warum gerade jetzt?" — die wirthschaftliche Lage.

Keine Zeit des Jahres ist bedeutungsvoller für die Werthschätzung des wirthschaftlichen Lebens, als die Weihnachtszeit. Je lebhafter hier das Geschäft sich entwickelt, um so günstiger darf der Rückschluß auf die allgemeine Lage sein. Denn gerade in diesen glücklichen, spendefrohen Tagen wird das Herz weit und die Hand öffnet sich, den ersparten Groschen in Geschenke für die Lieben umzusetzen. Noch ist es zwar nicht an der Zeit, ein abschließendes Urtheil über den Erfolg des Weihnachtsmarktes und den Geschäftsumsatz zu fällen, aber so weit sich bisher ein Bild feststellen läßt, hat derselbe nur sehr bescheidenen Erwartungen entsprochen. Der Mangel an Arbeit hat auf die Einen, der Druck der Löhne auf die Anderen einen nicht günstigen Einfluß geübt, und die wenig auf die Förderung des Mittelstandes gerichteten Tendenzen der Gegenwart haben auch diesen wichtigen Faktor des staatlichen Lebens nicht in die glückliche Lage versetzt, freien Herzens aus einer bedrängten Gegenwart in eine schönere Zukunft zu schauen. Und leider ist hier keine Aussicht gegeben, daß ein Umschwung zum Besseren eintreten werde. Denn wenn auch einzelne Landesregierungen, wie vor Allem die sächsische, das Auge offen halten gegen die dem Mittelstande drohenden Fährlichkeiten, so hat doch das Reich bisher noch nichts gethan, die soziale Frage des Mittelstandes ihrer Lösung entgegenzuführen. Stellt man aber die neue Vorlage für die Heeresreform unter den wirthschaftlichen Gesichtswinkel, erwägt man, daß ein großer Theil der neuen Lasten auf die produzirenden Klassen fallen soll, so liegt doch der Gedanke nicht fern, als Bedingung für die Zustimmung zu solchen neuen Lasten nach einer anderen Seite Erleichterungen zu verlangen und der sonst so spröden Regierung das Handwerkerprogramm der Konservativen, Klerikalen und Antisemiten als Gegenrechnung zu unterbreiten. Eine derartige Forderung wäre sicherlich besser berechtigt, als weiland die Handelsgesichtete des Centrums, das seine Dienste auf irgend einem Gebiete von ganz heterogenen Gegenleistungen abhängig machte. In dem vorliegenden Fall hängen die Neubelastungen organisch zusammen mit den aufzustellenden Forderungen nach Erleichterung anderer wirthschaftlicher Beschwernißz.

Es sind bekanntlich drei Objekte, die sich die Regierung zur Förderung ihrer neuen Pläne zurechtgeschnitten hat. Eine gewisse Popularität derselben auch in konservativen Kreisen soll herausspringen aus der geplanten Anzapfung der Börse. Doch soll der weitaus größte Theil der Steuer dem Branntwein und dem Bier entnommen werden. Man muß gestehen, daß das umgekehrte Verhältniß ungleich populärer und, bei Aufwendung einiger Kühnheit, auch ungleich lukrativer wirken würde, als der jetzt unternommene schüchterne Versuch, den Werthstempel von Anschaffungsgeschäften auf zwei und vier Zehntel vom Tausend zu verdoppeln. Mit diesem Plane wird weder das eine Ziel erreicht, daß eine einigermaßen anständige Summe für die Heeresreform herausspringt, noch das andere, daß ein wirksamer Anfang zur Börsenreform gemacht wird. Hier hätte es besseren und größeren Erfolg versprechende Wege gegeben. Wir haben seit Jahren vor Allem nach zwei Richtungen gewiesen: wir haben dafür plaidirt, daß Differenzgeschäfte, wenn sie nicht überhaupt ganz unterdrückt würden, einem starken Schraubendruck unterzogen würden, und wir haben andererseits einen Stempel auf fremde Anleihen empfohlen: Vorläufig ohne Erfolg. Und doch wäre hier das wirksamste Mittel gegeben, manche Wunde im Wirthschaftsleben zu heilen; allerdings müßte der Arzt kaltblütig genug sein, sich durch kein Geschrei stören zu lassen. Gerade ein Rückblick auf das jetzt dem Scheiden nahende Jahr gewährt die Ueberzeugung, daß ebenso wie der Zusammenbruch einzelner Bankhäuser, so auch die auf dem Terminhandel basirende Spekulation in Getreide, so andererseits die gewissenlose Ueberschwemmung mit exotischen Werthen die wirthschaftliche Depression gefördert und dem Mittelstande schwere Wunden geschlagen hat. Ein Riegel, hier vorgeschoben, würde eine heilsame, soziale Bedeutung besitzen.

Die Herren Börsianer mögen behaupten, was sie wollen: in der Hauptsache ist und bleibt der Terminhandel lediglich ein Hazardspiel. Haussiers und Baissiers spekuliren, d. h. sie wetten auf das Eintreten irgend einer Konjunktur, und je nachdem dieselbe nun günstig oder ungünstig ausfällt, streicht der Eine oder Andere seinen Gewinn ein. Da aber die „Konjunktur" nur zum Theil Gegenstand der Berechnung, zum anderen Theil aber Gegenstand der Beeinflussung ist, so wird gewöhnlich der Theil gewinnen, der die meisten Mittel zur Beeinflussung, also die meisten verfügbaren Geldmittel besitzt. Als drittes Moment, das im letzten Jahre in dem Fall Ritter und Blumenfeld eine so bedeutsame Rolle spielte, kommt eine skrupellose Schlauheit. In kurzen Worten ist das Verfahren im Terminhandel folgendes: A verkauft an B auf Termin zu 100. Hat A gehörige Mittel oder ist er Mitglied eines Ringes, so drückt er an der Börse den Preis vor und im Termin auf 90 herab, und B muß mit 100 zahlen, was sonst mit 90 zu haben ist. Ist wieder B geldkräftiger, so steigt der Preis von 100 etwa auf 110, und A muß die Differenz erlegen. Das Alles wäre ja nun Privatscherz von A und B, aber es wirkt in ungeheuren Kreisen fort, denn der Gegenstand dieses Spieles ist die Brotfrucht des Volkes, sind jene Gegenstände, die zum Leben erforderlich sind. Und hierfür bestimmt die Spekulation die Preise! Haussier und Baissier kämpfen gegeneinander, sehr wohl; aber Beide vereint kämpfen gegen den Produzenten und den Konsumenten, gegen Stadt und Land, die einfach willenlos zusehen müssen, wie aus ihrer Haut Riemen geschnitten werden, mit denen die Karossen der Spekulanten eingespannt werden. Man hebt ja allerdings immer zu Gunsten dieser verhängnißvollen Institution hervor, daß sie für die Herbeischaffung der für den Konsum nothwendigen Getreidemassen sorge; aber wird denn bei Abwickelung des Termingeschäftes die gehandelte Getreidemenge wirklich geliefert? Und es wird weiter gesagt, der Terminhandel verhüte ein plötzliches maßloses Steigen oder Sinken der Getreidepreise. Aber werfen die Herren an der Börse die Kurse nach volkswirthschaftlichen Gesichtspunkten oder nach eigenen Interessen? Ziehen sie dort Grenzen, wo das Interesse von Konsumenten und Produzenten, wo die öffentliche Wohlfahrt in Frage kommt? Im vergangenen Frühsommer haben die Landwirthe gedarbt, die Konsumenten zahlten maßlose Brotpreise, und die Herren vom Geschlecht der Ritter und Blumenfeld verdienten centnerschwere Millionen. Es ist wirklich keine Gefahr, daß die Volkswirthschaft unter einer starken Beschneidung des Terminhandels leiden könnte; nur etwas Muth, für die Eröffnung neuer Schleusen wird ein gesundes Wirthschaftsleben ohnehin sorgen. Li—.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 27. December.

Berlin. Aus bestunterrichteten Kreisen verlautet Folgendes: Die Ablehnung der Militärvorlage in der vorliegenden Fassung gilt als unabwendbar. Dies wird den Rücktritt des Reichskanzlers v. Caprivi bestimmt zur Folge haben. An seine Stelle wird als Geschäftsreichskanzler Graf Eulenburg treten.

Berlin. Eine Petersburger Privatmeldung stellt den Besuch des russischen Thronfolgers am hiesigen Hofe anläßlich der Vermählung der Prinzessin Margarethe in Aussicht. Der „Post" wird im Anschluß daran mitgetheilt, der Czarewitsch habe sich in seinen Gemächern mit einer großen Galerie von Bildern Kaiser Wilhelm's I., Kaiser Friedrich's, des Prinzen Friedrich Karl, Bismarck's und Moltke's umgeben. — Dem Reichstage sind zugegangen die Gesetzentwürfe betreffend die Abzahlungsgeschäfte und betr. die Revision im bürgerlichen Rechtsstreitigkeitsgesetze, sowie die Novelle zum Wuchergesetze. — Der Nachfolger des zu Neujahr in den Ruhestand tretenden Präsidenten des sächsischen Civilsenats beim Reichsgerichte zu Leipzig, Dr. v. Hahn, ist noch nicht bekannt; doch zweifelt man nicht, daß derselbe den Kreisen sächsischer Juristen entnommen werden wird. — An Zoll und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern im Reiche gelangten in der Zeit vom 1. April bis Ende November d. J. 22 Millionen weniger zur Anschreibung als im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Von der Stempelsteuer ergab die Börsensteuer gegen 2 Millionen weniger. — Die „Nordd. Allg. Ztg." konstatirt, daß die kurze Zeit, während welcher die Getreidezufuhr aus Rußland beschränkt war, genügt hat, um Deutschland von Rußland als Getreidequelle mehr und mehr unabhängig zu machen. Diese Emanzipation werde in dem Maße vollständig werden, als die deutsche Bevölkerung sich an den Konsum von Weizen noch mehr gewöhnt, was aus den Erfahrungen des letzten Jahres (fast 10prozentige Steigerung des Weizenkonsums) anzunehmen sei. Damit würde ein großer Vortheil verbunden sein, da die Konkurrenz der Weizenländer eine viel größere sei als die der Roggenbau treibenden. — Gegen Oberstleutnant a. D. Kühne ist auf dessen Antrag wegen der von Ahlwardt gegen ihn erhobenen Anschuldigung ehrengerichtliche Untersuchung eröffnet worden. — Die Spergelderkommission hat beschlossen, ihre Fonds nunmehr zur Austheilung gelangen zu lassen. In der Fuldaer Diöcese wurden die Beschlüsse der Kommission den Empfangberechtigten bekannt gegeben. — Auf die bitteren Vorwürfe der „Kreuzztg." gegen die Antisemiten bezüglich der Verwechselung der beiden Freiherren von Minnigerode und die daran geknüpfte Ablage gegen einen „Geschäftsantisemitismus" erwiedert die „Staatsbürgerztg." in scharfem Tone, in dem sie den Konservativen ihr Verhalten bei dem Ahlwardt betreffenden Immunitätsantrag zum Vorwurf macht: Wenn die Konservativen bei diesem Antrage, der einen Mann betraf, den sie selbst hatten wählen helfen, mit den Freisinnigen gingen, konnten sie nicht erwarten, daß die Antisemiten ihnen trauen sollen. — Die Militärposten ziehen jetzt auch in Berlin ohne scharfe Patronen auf, mit Ausnahme der Wachtposten, die vor und in Gefangenenhäusern und einigen anderen besonders wichtigen Punkten stehen.

Berlin. Richter erklärt in der „Freis. Zeitung": Die der Militärkommission im Reichstage zugegangenen neuen Uebersichten enthielten nichts, was geeignet wäre, für die Militärvorlage irgendwie günstiger zu stimmen. Es werde ausgerechnet, daß in Frankreich pro Kopf der Bevölkerung jährlich 8,73 M. mehr ausgegeben werden für die Kriegsmacht als in Deutschland, nämlich 21,93 statt 13,20 M. Diese Berechnung sei aber auch ganz willkürlich. Lehrreicher sei, daß die fortdauernden Militärausgaben in Frankreich nur um 13 Millionen höher seien als in Deutschland und daß Deutschland in den letzten zwölf Jahren die fortdauernden Ausgaben um den dreifachen Betrag gegenüber Frankreich erhöht habe. Die fortdauernden Mehrausgaben sind in den Uebersichten nur für Preußen spezialisirt, für Sachsen und Württemberg liegen blos Nachtragsetats vor. Für Preußen ergiebt sich aus der Kopfzahl der Rekrutenvakanz allein eine Heeresverstärkung von 1250 Unteroffizieren und 14,525 Gemeinen. Unter den 67,8 Millionen betragenden einmaligen Ausgaben des Extra-Ordinariums befinden sich 16,6 Mill. zur Beschaffung von Mannschaftsbaracken, in denen ein großer Theil der Heeresverstärkung provisorisch untergebracht werden soll, da sich die Kosten für die endgiltige Kasernirung der hinzutretenden Mannschaften noch nicht übersehen lassen. Für Sachsen ist ein Erweiterungsbau des Dresdner Kadettenhauses für 200,000 M. für künftig vorgesehen. Im Einzelnen wird über die Heeresverstärkung u. A. mitgetheilt, daß in Sachsen die 3 Bataillone im Reichslande durch je 25 Gemeine auf je 600 Mann, die übrigen Bataillone auf je 622 Mann durch Vermehrung der Unteroffiziere und Gemeinen gebracht werden sollen. Auch eine Verstärkung der sächsischen Jägerbataillone ist vorgesehen. Neue Ersatzstammkadres sollen Preußen 8, Sachsen 1 erhalten. Im Ganzen beträgt der Zugang an Mannschaften für die Infanterie 54,650 Mann, darunter 34,042 aus Neuformationen, für die Jäger 1222, für die Kavallerie 2062, für die Feldartillerie 11,641, darunter 7163 für Neuformationen; für die Fußartillerie 5950, darunter 3866 für Neuformationen; für die Pionniere 4543, für die Eisenbahntruppen 1928, für Luftschiffer 90, für Train 4062.

Hamburg. In vier von den vom 24. bis 26. ds. gemeldeten Erkrankungsfällen ist heute amtlich Cholera festgestellt worden. Von den Erkrankten ist eine Person gestorben.

Wien. Plener lehnte die ihm von den Deutschböhmen angebotenen reich dotirten Stellen des Oberdirektors der böhmischen Sparkasse und des Präsidenten des Verwaltungsrathes der Aussig-Teplitzer Bahn ab. — Die „Montags-Revue" meldet: Die Regierung hat das für die neu zu bildende Majorität ausgearbeitete Programm durchberathen und einstimmig angenommen. Der Linken soll die Unantastbarkeit der Verfassung garantirt und die Zusicherung der Nichtschmälerung des Besitzstandes der Deutschen gegeben werden. — Offiziös verlautet, daß die Mitglieder der Rothschildgruppe schon seit Monaten den gänzlichen Ausverkauf ihres Besitzes an österreichischer Goldrente durchführen, um so in der Lage zu sein, die neue Goldanleihe fest übernehmen resp. den entsprechenden Betrag für die bevorstehende Goldanleihe in effektivem Gold an die Regierung abliefern zu können. Daraus ist zu folgern, daß das Konsortium schon jetzt über den Betrag von mindestens 50 Mill. Gulden in Gold verfügt.

Pest. Die Aufhebung des kleinen Lotto's wird in der Presse angekündigt. — In Csegg starb eine Person an der Cholera.

Paris. Der heutigen Feier des 70. Geburtstags Pasteur's in der Sorbonne wohnten Carnot, die Minister, das diplomatische Korps, zahlreiche Deputationen und auswärtige Gelehrte bei. Die Delegationen überreichten Briefe, Adressen und Medaillen. Pasteur dankte insbesondere den auswärtigen Delegationen und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Wissenschaft und der Frieden triumphiren werden über die Unwissenheit und den Krieg; die Völker würden sich vereinigen, nicht um zu zerstören, sondern aufzubauen.

Paris. Nachrichten aus Tientsin melden von zahlreichen Kämpfen in ganz Tonkin. Chinesische Banden drangen gegen das Delta vor, plünderten die Häuser der Europäer und schleppten deren Frauen und Kinder fort.

Paris. Der „Gaulois" meldet: Freycinet gab dem Präsidenten Carnot über seine Zusammenkunft mit Andrieux Aufklärung. Er habe Andrieux gefragt, auf welche Dokumente gestützt man den Namen des Kriegsministers in die Enthüllungen über die Panama-Affaire einbeziehe. Andrieux habe erwiedert, er sei den Angriffen gegen Freycinet völlig fremd und besitze keinerlei denselben betreffende Dokumente. Freycinet erklärte schließlich dem Präsidenten Carnot, er habe den Schritt unternommen, weil vor Allem die Persönlichkeit des Kriegsministers unberührt bleiben müsse. Die „Libre Parole" erklärt die Beziehungen Andrieux' zu Freycinet wie zu den übrigen Kriegsministern dadurch, daß Andrieux, auch nachdem er seine Stellung als Polizeipräfekt niedergelegt, nicht aufgehört habe, auf Rechnung des Kriegsministeriums den Spionagedienst Frankreichs im Auslande zu leiten. Andrieux, welcher sich durch Ribot's Bemerkung über die Tugendbolde („man wisse, was man von gewissen Tugendbolden zu halten habe") in der Sitzung der Kammer am Freitag beleidigt fühlte, sandte Ribot Zeugen. Nachdem Letzterer erklärt, es handele sich nicht um die persönliche Ehrenhaftigkeit in Sachen Andrieux', gab dieser sich zufrieden. — Die „Libre Parole" meldet aus Nancy: Die Deputirten Guillemet und Sibylle wurden in einer Wählerversammlung durch die Zurufe: „Gebt die Panamagelder heraus!" „Kammerauflösung!" verhöhnt. Nach Schluß der Versammlung setzte sich die Demonstration gegen die Deputirten auf der Straße fort. — Nächsten Donnerstag wird die Panama-Kommission den Lektor der „Moskauer Zeitung" vernehmen; derselbe hat sich der Kommission zur Verfügung gestellt. — Floquet verzichtet auf eine Wiederwahl als Kammerpräsident.

Bern. Der Bundesrath beschloß, von Neujahr ab gegenüber Frankreich den Generaltarif mit Erhöhung einer Anzahl Tarifsätze in Anwendung zu bringen. Die Erhöhungen werden morgen festgestellt werden. — Durch die ganze Schweiz geht die Parole: „Was wir nicht absolut den Franzosen abkaufen müssen, beziehen wir fortan von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien, die mit uns Verträge abgeschlossen haben." Schon jetzt hört man, daß französische Weine vorrathig sind.

Rom. Heute wurde hier eine Ausstellung der in Rom lebenden Künstler deutscher Zunge eröffnet. — In Monte-Carlo wurde ein russischer Adeliger, Romanow, von einem Amerikaner im Duell erschossen. Den Anlaß hat die Differenz am Spieltisch gegeben.

London. Wäre die Höllenmaschine in Dublin von dem Schutzmann Sinnot nicht weggestoßen worden, so würde die Explosion die Grundmauern des Polizeiamtes zerstört und größere Verluste an Menschenleben verursacht haben, da 20 Schutzleute in dem Gebäude schliefen. Der angerichtete Schaden ist übrigens größer, als die erste oberflächliche Untersuchung ergeben hat. In London wurden gestern umfassende Vorsichtsmaßregeln zum Schutz der öffentlichen Gebäude ergriffen.

Moskau. Alle Geburtsscheine der Juden werden von der Polizei auf das Genaueste untersucht, und soweit sich herausstellt, daß ein Jude nicht in Moskau geboren ist, wird er binnen 24 Stunden ausgewiesen, um in seine Vaterstadt befördert zu werden.

Die **Berliner Börse** stand unter dem Einfluß der nachgebenden Tendenz der westlichen Börsen. Besonders waren Renten ungünstig beeinflußt, im Anschluß daran waren auch Banken mäßig abgeschwächt. Die Mißstimmung wurde noch dadurch befördert, daß der Hamburger Hafen in London als verseucht erklärt worden ist; Hamburger Packetfahrtaktien verloren daraufhin ca. 3 Prozent. Auch in den übrigen spekulativen Papieren war das Geschäft gering bei schwacher Stimmung. Eisenbahnen wenig beachtet, Lombarden fester. Gut behauptet waren Anfangs Bergwerke, doch mußten sie später gleichfalls nachgeben. Von fremden Renten besonders Italiener, Mexikaner und Türkenlose schwach, auch Russen konnten sich nur schwach behaupten. Im Kassawerkehr deutsche Anleihen stärker angeboten. Von fremden Papieren bestand für Brauereien bei besseren Coursen Kauflust. Privatdiskont 3 Prozent. Nachbörse besser. — **Wetter:** Bedeckt, etwas Schnee, Westwind.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Credit 263¼, Disconto 176,80, Dresdner Bk. 138,20, Staatsb. —, Lombarden 77¼, Laura 90,20, Ung. Gelor. 86,00, Portugiesen 21,50, Siemens —,—, Reichsanleihe —,—. Behauptet.

Paris 3 Uhr Nachm. Rente 87,17, Italiener 92,75, Spanier 65¼, Portugiesen 22,81, Türken 21,50, Türkenlose 87,00, Ottomanbank 563,00, Suezaktien 653,75, Lombarden 207,50. Still.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per Decbr. 21,00, per März-Juni 21,90, ruhig. Spiritus per Decbr. 46,00, per Mai-August 46,25, ruhig. Rüböl per December 56,50, per März-Juni 58,25, ruhig.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per März 171, per Mai 171, Roggen per März 135, per Mai 137.

Oertliches und Sächsisches.

— Gestern wurde eine Königl. Jagd auf Sporbitzer Revier abgehalten, an der Se. Majestät der König, Ihre Königl. Hoheiten Prinz Georg und Prinz Max und Se. Durchlaucht Prinz Leopold zu Schwarzburg-Sondershausen in Begleitung des Oberstallmeisters v. Ehrenstein, Exc., des Flügeladjutanten Majors v. Haugk und des persönlichen Adjutanten Rittmeisters Freiherrn v. Müller theilnahmen. Folgende Herren waren mit Einladungen zu dieser Jagd bedacht worden: Se. Exc. General der Infanterie v. Montbé, Hofmarschall von Carlowitz-Hartitzsch, Hofmarschall Freiherr v. Reitzenstein, Generalmajor v. Hübel, Oberst Edler v. d. Planitz, Amtshauptmann Geh. Reg.-Rath Le Maistre, Major Weigel, Hauptleute v. Wardenburg, v. Tschirschky und Freiherr v. Tschammer, sowie die Rittmeister v. Loffert und v. Tschirschky. Das Rendezvous war Vormittags halb 9 Uhr am Gasthofe zu Sporbitz. Nach Schluß der Jagd fand in Villa Stechlen Königl. Jagdtafel statt. Es wurden 235 Hasen erlegt, von denen Se. Maj. der König 61 schoß. Die Gesammtbeute erwarb Herr Hoflieferant Carl Müller, Johannesstraße.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz und Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich August sind am Weihnachtsfeste durch eine Büste Sr. Majestät des Königs überrascht worden. Diese vom Herrn Professor Schilling nunmehr vollendete Büste bildet das Geschenk, welches die Offiziere des sächsischen

Pfund's Meerrettich-Kitderwitz. (Kelmrettich) Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautzner Str. 41/47 Trocken Kitterung.